

## Graudenzener Zeitung.

## General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.



Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Graudenz und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf., einzelne Nummern (Belegblätter) 15 Pf. Inserationspreis: 15 Pf. die gewöhnliche Zeile für Privatanzeigen a. d. Reg.-Bez. Marienwerder, sowie für alle Stellengesuche und -Angebote, — 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, — im Reklametheil 75 Pf. Für die vierte Seite des ersten Blattes bestimmte Geschäftsanzeigen 40 Pf. die Zeile. Anzeigen - Annahme bis 11 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen bis punkt 9 Uhr Vormittags. Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigentheil: Albert Vroschke, beide in Graudenz. — Druck und Verlag von Gustav Röhre's Buchdruckerei in Graudenz. Brief-Adr.: „In den Gefelligen, Graudenz“. Telegr.-Adr.: „Gefellige, Graudenz“. Fernsprecher Nr. 50.

Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschjorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdruckerei, G. Weg. Culm: W. H. Biengle. Danzig: W. Reffenberg. Dirschau: C. Hopp. St. Eglau: D. Wirthold. Freystadt: Th. Klein's Buchhdlg. Gollub: J. Tschler. Königsberg: Th. Kämpf. Krone a. Br.: C. Hillipp. Culmsee: P. Gaberer u. Fr. Wollner. Lautenburg: A. Voßfel. Marienburg: S. Giesow. Marienwerder: H. Mauter. Mohrungen: C. L. Rautenberg. Neidenburg: P. Müller. Neumark: J. Köpfe. Osterode: F. Albrecht u. P. Minning. Rielenburg: F. Großnick. Rosenburg: J. Brose u. S. Woserau. Schlochau: Fr. W. Schauer. Schweg: C. Wächter. Soldau: „Glück“. Strasburg: A. Fuhrich. Stuhm: Fr. Albrecht. Thorn: Just. Wallis.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

### Für November und Dezember

werden Bestellungen auf den „Gefelligen“ von allen Postämtern und den Landbriefträgern angenommen. Der „Gefellige“ kostet für zwei Monate 1 Mk. 20 Pf., wenn er vom Postamt abgeholt wird, 1 Mk. 50 Pf., wenn man ihn durch den Briefträger ins Haus bringen läßt. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten auf Wunsch, gegen Einzahlung der Abonnements-Lieferung, die bisher zur Ausgabe gelangten 38 Bogen des als Gratisbeilage zum „Gefelligen“ erscheinenden neuen „Bürgerlichen Gesetzbuches“ mit gemeinverständlichen Erläuterungen — soweit der Vorrath reicht — unentgeltlich gegen Erstattung der Postkosten von 30 Pf. zugelandt. Der bis jetzt erschienene Theil des Romans „Der Staatsanwalt“ von Friedrich Leoni wird den neuen Abonnenten auf Wunsch kostenlos geliefert. Einbanddecken zum „Bürgerlichen Gesetzbuch“ (in Weinwand mit Goldprägung) können zum Preise von 50 Pf. durch uns bezogen werden; bei Bestellungen von außerhalb sind 20 Pf. für Porto beizufügen. Expedition des „Gefelligen“.

### Umschau.

Schwerwiegende Gründe für die Weiterentwicklung des deutschen Flottenprogramms für eine Verstärkung der Schlachtflotte und zur schnelleren Erreichung einer dem deutschen Reiche angemessenen Wehrhaftigkeit zur See bringen jetzt die offiziellen „Berl. Polit. Nachr.“ Es wird, wie das ja auch schon in der deutschen Tagespresse geschehen ist, auf den Mißbrauch hingewiesen, den in jüngster Zeit zwei Großmächte mit der Uebermacht ihrer Flotten zur Verdrückung Schwächerer und zum Niederhalten fast aller europäischen zur See schwächeren Mächte treiben. Die „Berl. Polit. Nachr.“ führen aus:

Nach Annahme unseres Flottengesetzes, seit dem Frühjahr 1898, ist der Welt von diesen zwei Mächten mehrfach gezelet worden, was eine starke Seemacht sich ungestraft erlauben darf.

1898. Die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika finden, daß sie im Karaimenmeer feste Stützpunkte zur Beherrschung des großen Verkehrsweges zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean brauchen, sobald ein Kanal dort gebaut sein wird. An seiner eigenen Küste am Golf von Mexiko besitzt Nordamerika keine geeigneten Häfen, Spanien hat dort aber mit guten Häfen ausgestattete, reiche Inseln. Als Grund zu einer Kriegserklärung genügt der langwierige Aufstand auf Cuba. Amerika spricht zu Spanien: „Wenn Du den Zustand, der in Deinen Kolonien wüthet, nicht bald unterdrückst, so werden wir Dich daraus vertreiben“. Englands Seemacht deckt Amerika gegen jede Parteinahme europäischer Staaten für das ungerichtlich angegriffene Spanien. Amerika nimmt Spanien als Siegespreis des vom Jaun gebrochenen Streites nicht bloß die westindischen, sondern auch die meisten ostasiatischen Besitzungen weg, ohne daß sich der europäische Kontinent rühren kann.

1899. Bald nach der Friedenskonferenz. Transvaal besitzt goldreichen Boden. England möchte denselben besitzen und zugleich die ihm unbehaglichen Burenrepubliken erdrücken. England schickt, nachdem es seit einem Jahrhundert von ihm verfolgten Buren schließlich zum letzten Verzweiflungskampf für Grund und Boden, für Weib und Kind getrieben hat, seine Armee von fast 50000 Mann über See nach Südafrika. Seine Seemacht bürgt ihm für die ungestörte Ueberfahrt der Truppen und hält die anderen Staaten von thätlicher Parteinahme für die so ungerecht bedrängten ab. Zudem würde Amerika bei fremder Einmischung jetzt dem angelsächsischen Vetter den Rücken decken, wenn dies zur See überhaupt nöthig wäre. Diese, sich angelsächsische Staaten nennenden, beiden Großmächte haben sich durch die Motive für ihre letzten Raubkriege als ein „edles“ Paar gezeigt, von denen Europa noch Manches erwarten kann.

Uns haben beide die Vetter vereint vor Samoa recht schneidend vorgeführt, worin das Recht des zur See Schwachen besteht. Frankreich mußte knirschend sein Faschoda verschmerzen. Frankreich und Rußland müssen zusehen, wie England den ganzen perisischen Golf zu seiner indischen Interessensphäre rechnet. Schon vor Beginn des Transvaalkrieges kontrollirte England neutrale Häfen und den Waarentransport an neutralen Schiffen dorthin und erklärte hochmüthig durch seine Presse, daß das Mittelmeer und der Suezkanal in der Praxis doch nur englische Verkehrsstraßen seien, und daß es Britanniens Pflicht sei, die Polizei auf allen Meeren der Welt auszuüben. Am Ende des 19. Jahrhunderts ist es noch ebenso wahr als beim Antritt desselben, daß der Brite das „Reich der freien Amphitrite“ schließen wolle, wie sein eigenes Haus.

Amerika verstärkt den Bestand seiner Flotte innerhalb der nächsten drei Jahre an fertigen Schiffen um 11 Linienfahrzeuge, 4 Monitors, 4 Panzerkreuzer, 7 große und kleine Kreuzer, sowie 35 Torpedojahrzeuge. Japan wird in dieser Zeit eine meist auf englischen Werften entstandene Flotte der gewaltigsten Schlachtschiffe fertig haben. Rußland und Frankreich haben ihre Verdrückung durch Englands Seemacht erkannt und das Tempo ihrer Flottenvergrößerung verdoppelt, und England baut jetzt jährlich soviel Schlachtschiffe und Panzerkreuzer, wie das gesammte übrige Europa herstellt.

Der Wettlauf der Großmächte in der Vermehrung ihrer Flotten ist bereits in vollem Gange. Der Grund hierfür liegt nicht in einer etwaigen Flottenverstärkung des deutschen Reichs, sondern auf politischem Gebiet, wie von den „Berl. Polit. Nachr.“ ganz zutreffend angegeben worden ist. Für Deutschland handelt es sich darum, ob es diesen Wettlauf mitmachen kann, oder ob sich das deutsche Reich mit der bescheidenen und gefahrlosen Rolle bescheiden soll, die eine Großmacht ohne genügende Flotte im nächsten Jahrhundert spielen wird. Man verzeihe nicht, welche Zeit erforderlich ist, um eine „starke Flotte“ zu schaffen. Ein modernes Linienerschiff

erfordert drei bis vier Jahre Bauzeit. Eine Vermehrung der Flotte beschäftigt übrigens — was immer wieder gegenüber denjenigen Stimmen, die auf die „unproduktive Verwendung“ der vielen Millionen Mark hinweisen, hervorgehoben werden muß — tausende und abertausende von fleißigen und geschickten Händen auf den Schiffswerften, in den Maschinenwerkstätten etc. und das Erfreulichste dabei ist, daß Deutschland jetzt von England unabhängig ist, wir können in Deutschland jetzt selbst alle unsere Schiffe anfertigen!

Zum bestehenden englischen Geschwader für Südafrika und die Kapkolonie unter Kontradmiraal Sir R. H. Harris sind jetzt hinzutreten die Kreuzer I. Klasse „Plover“ und „Terrible“, sowie die bis dahin zum Kanal-Geschwader gehörenden Kreuzer I. Klasse „Diadem“ und „Niobe“ nebst den Kreuzern II. Klasse „Arrogant“, „Furious“ und III. Klasse „Pelorus“ und „Pactolus“. Ferner hat das Mittelmeergeschwader für das Kapgeschwader den Kreuzer II. Klasse „Thetis“ und die nordamerikanische Station den „Talbot“ abgegeben. Durch diese Verstärkung erhält das englische Kapgeschwader einen Zuwachs von zehn schnellen Schiffen mit 5500 Mann Besatzung.

Als Hospitaltschiffe sind in voriger Woche zwei von der „Union Steamship Company“ gemietete Dampfer „Trojan“ und „Spartan“ nach Südafrika abgegangen. Ein drittes Schiff soll bald folgen. Die Schiffe sind mit Ärzten und Lazaretheinrichtungen und Vorräthen reichlich ausgerüstet und sollen von verschiedenen Häfen Südafrikas die Verwundeten und Kranken nach Kapstadt bringen, wo ein großes Militärhospital zuerst die Sorge für die Leidenden übernimmt und sie dann eventuell nach gesunden Orten mehr binnenlands vertheilt. Zugleich sind die Hospitaltschiffe so eingerichtet, daß sie selbst als schwimmende Lazarethe dienen können, um in ungesunden Küstenorten den Kranken einen besseren Aufenthalt in der frischen Seeluft zu bieten.

Nach der letzten Schlacht von Ladysmith hat der Buren-General Zoubert an den englischen General White einen Brief gesandt, in welchem er Ärzten und Ambulanzen (wie das ja nach der Genfer Konvention selbstverständlich ist) sicheres Geleit anbot, um die Verwundeten fortzuschaffen. Dies wurde angenommen. Die Gefangenen werden nach Pretoria transportirt werden.

General White beharrt bei seiner Behauptung, daß durchgegangene Maulsüß die Schuld an dem Unglück der von den Buren bekanntlich gefangen genommenen über 2000 Mann starken Kolonne des Obersten Carleton hätten. Es heißt in dem ausführlichen telegraphischen Bericht der beim Londoner Kriegsamt eingegangen ist:

Eine Kolonne unter der Führung des Obersten Carleton, welche aus dem Gloucester-Regiment und den irischen Füsilieren bestand, wurde Sonntag Abend abgesandt, um eine Stellung zum Schutze des linken Flügels einzunehmen. Sie wurde von dem Feinde bis zu ihrer Ankunft in Nicholsons Nek nicht beunruhigt. Zwei große herabstürzende Felsblöcke machten dann die Maultiere scheu, welche vor den Munitionswagen gespannt waren, und infolge dessen schauten auch die Maultiere der Gebirgsbatterien. Die Maultiere rannten in rasendem Lauf davon, so daß es unmöglich war, sie zu bändigen. Auf diese Weise ging der größte Theil der Munition, der Geschütze sowie der Reservemunition für die Truppen und Kanonen verloren. (Die Truppen mußten demzufolge mit aufgezogenem Bajonnet kämpfen, wobei sie ungeheure Verluste erlitten und sich dann schließlich ergaben.)

Ueber Durban (Port Natal) wird telegraphirt, daß auch der zweite Angriff der Buren bei Ladysmith mit der Niederlage der Engländer endete. Deren Verluste sollen ungeheuer sein, da sie von den Buren durch einen scheinbaren Rückzug in unangünstiges, mit Hügel durchsetztes Gelände gelockt worden waren. Die schweren Geschütze der Buren verwüsten jetzt die Stadt Ladysmith sowie das englische Lager durch wohlgezielte Granatschüsse. Die Stellung des Generals White soll unhaltbar sein.

Der Londoner „Times“ wurde zwar aus Kapstadt vom 31. Oktober Abends gemeldet: „Die Kanonen der britischen Marinebrigade schossen einen vierzigfüßigen der Buren vorder Bettung völlig hinweg und brachten auch die Kanonen auf dem Hepworth-Hügel zum Schweigen. Die Buren haben ihre Stellungen aufgegeben.“ Aber diese Meldung ist offenbar schon durch die Mittheilungen, die über Durban eingegangen sind, überholt, überdies will die „Aufgabe der Stellung“ wenig besagen, es handelt sich vielleicht um eine kleine Abtheilung, die irgend einen besonderen Auftrag von General Zoubert hat, zu dessen Kriegsplan es offenbar gehört, die Verbindung General White's mit Durban abzuschnitten und dorthin zu gelangen, ehe die britischen Verstärkungen eintreffen. White hat vielleicht schon von London den Befehl erhalten, sich nach Süden auf Maritzburg zurückzuziehen, so lange noch die Eisenbahn benutzbar ist. Aber vielleicht haben die Buren schon die vollständige Einschließung White's beendet.

Ein Kabinettsrath hat am 1. November in London stattgefunden, um über die Lage in Ladysmith zu berathen. Wie hierzu aus Dublin berichtet wird, ist auch der Vizekönig von Irland dazu nach London gereist. In Anbetracht der Unruhe, welche in Irland wegen der Gefangennahme der irischen Füsilieren herrscht, hat die Ankunft des Vizekönigs in London besondere Bedeutung.

Das Dubliner Blatt „Evening Telegraph“ schreibt u. a.: „In Irland mißt sich die gerechte Freude über den Triumph der Freiheit mit dem Bedauern, daß irische Soldaten die Katastrophe des Unterdrückers theilten.“

Der Dubliner „Evening Herald“ sagt: „Der Gedanke, daß England Rußland in der Mandschurei oder in Indien widerstehen könne, ist lächerlich nach dem Bekanntwerden von Whites Bericht. Wir hatten recht, was wir prophezeiten, daß diese Offenlegung der Schwäche Englands seine Macht lähmen und seinen Ruf vernichten würde.“

Die liberalen und radikalen Blätter Londons erklären jetzt ebenfalls, daß ihre Vermuthungen sich bestätigt hätten und daß, wenn die Buren augenblicklich Vorschläge zu Friedensunterhandlungen machen würden, sie in England kräftige Unterstützung finden würden. Das Blatt „Daily Chronicle“ schreibt:

In Anbetracht der schrecklichen Demüthigung der britischen Armee durch eine Volksmiliz von Bauern können wir höchstens noch ein wenig hoffen, daß White in Ladysmith auszuhalten vermöge. Das Reich stehe vor einer Niederlage, vergleichbar nur mit der Uebergabe Burgoynes im Jahre 1777 an die Farmer der nord-amerikanischen Kolonisten.

Der Londoner „Standard“ richtet einen scharfen Angriff gegen die russische Regierung, indem er schreibt:

„Daß es zu einer Verständigung der Kontinentalmächte behufs Dazwischentretens in der Transvaalkrise nicht gekommen ist, haben wir jedenfalls nicht der Petersburger Regierung zu danken. Graf Murawjew, der Minister des Auswärtigen, der jetzt beim Zaren in Darmstadt weilt, ist weder müßig noch stumm in Paris gewesen. Es ist eine unbestreitbare Thatfache, daß er Schritte gethan hat, um verschiedene Staaten auf ihre Geneigtheit zu einem gegen England gerichteten Vorgehen zu sondiren.“

Das „Echo de Paris“ weiß dazu mitzutheilen, Graf Murawjew habe mit seiner Reise nach Frankreich bezweckt, dessen Regierung zu veranlassen, mit Deutschland und Rußland sich zu verbinden, um die Beilegung der südafrikanischen Streitigkeiten zu erzwingen. Delcassé (der französische Minister des Auswärtigen) habe dies aber abgelehnt.

In der französischen Presse ist der Jubel darüber groß, daß die Engländer bei Ladysmith von den Buren besieg worden sind. Ein Pariser Blatt prophezeit: Diese Niederlage sei nur der Beginn großer Schlappen Englands. Wenn solch' ausgewählte Soldaten den Buren unterliegen, wie werde es dann erst den Reservertrouppen ergehen.

Von anderen Sympathiebeweisen für die Buren ist aus Paris noch zu melden: Ein Ausschuß von Pariser Journalisten hat sich unter Vorsth des Afrikaforschers Obersten Monteil gebildet, um eine europäische Vermittelung zur Beilegung des südafrikanischen Streites herbeizuführen. Ferner: Als am Dienstag Abend drei junge Leute aus Transvaal (darunter Keiß, der Sohn des Transvaalministers) welche sich zum Studium in Paris aufhielten, die Universität verließen, um sich in Marseille nach Südafrika einzuschiffen, wurden den Scheidenden große Ovationen seitens der Studenten und der Bevölkerung dargebracht.

Es giebt angesehene Engländer, die sich bei allem Mißgeschick mit der „Freundschaft Deutschlands“ zu trösten suchen. In der national-deutschen Presse ist ein solcher Trost freilich durchaus nicht zu finden. Lord Chaplin wies in einer Rede in Manchester auf den bevorstehenden Besuch des deutschen Kaisers in England hin, von dem jener Engländer hofft, daß er „dazu beitragen werde, die beiden Länder durch Bande gemeinsamer Freundschaft enger zu verbinden“. In Deutschland hofft und wünscht man dergleichen nicht.

Selbst wer mit der Reise des Kaisers nach England nicht einverstanden ist, konnte zugeben, daß das Telegramm des Kaisers an sein englisches Regiment Royal Dragoons kühl und zurückhaltend ausgefallen ist. Jetzt aber lehrt die Londoner „St. James Gazette“, das Telegramm unter einem ganz anderen Gesichtspunkt zu betrachten. Das genannte englische Blatt mißt dem Telegramm deshalb Bedeutung bei, weil es an ein Regiment geschickt wurde, „das seinem Unwillen über die Absendung einer anderen Depesche in so bezeichnender Weise Ausdruck gegeben hat, daß der Kaiser jedenfalls auch davon gehört haben wird“. — Die „andere Depesche“, von der die „St. James Gazette“ spricht, ist das Telegramm des Kaisers an Präsident Krüger von 1896, und der „bezeichnende“ Ausdruck des Unwillens, den die Royal Dragoons von sich gegeben haben, besteht, wie man erfährt, darin, daß das Bild des deutschen Kaisers damals im Offizierskasino der Royal Dragoons besudelt worden ist! Wenn die „St. James Gazette“ im gegenwärtigen Augenblick an diese uns bisher unbekanntes That der „Royal Dragoons“ erinnert, so läßt sich das auf deutsch nur mit dem Ausdruck Freiheit bezeichnen. Ferner aber hat das deutsche Volk das Recht darauf, zuverlässig zu erfahren, ob dem Kaiser thatsächlich die Besudelung seines Bildes im Offizierskasino der „Royal Dragoons“ zu Ohren gekommen ist, und welche Sühne das Regiment „Royal Dragoons“ geleistet hat, um den deutschen Kaiser noch als Chef zu behalten.

Berlin, den 2. November.

— Der Kaiser empfing am Mittwoch die Deputation, welche nach Madrid geht, um dem 13jährigen Könige von Spanien den Schwarzen Adler-Orden zu überbringen. An der Spitze der Deputation steht Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, mit





**Nachruf.**  
Dienstag, den 31. Oktober, Morgens 4 Uhr, entlich nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau u. treu sorgende Mutter, Schwester und Schwägerin [6379]

**Christine Oliss**  
geb. Zabel  
im noch nicht vollendet. 54. Lebensjahre. Dieses zeigen tiefbetrübt an  
Gradenz,  
den 2. Novbr. 1899.  
**Wilhelm Oliss**  
**Bruno Oliss.**  
Die Beerdigung findet Freitag, den 3. November, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Schlachthofstraße 3, aus statt.

Nach längerem Leiden entlich sanft zu einem besseren Leben geht um 4 1/2 Uhr Nachmittags, meine liebe Frau, unsere theure, unvergessliche Mutter [6337]

**Justine Sieg**  
geborene **Gnuschke**  
im Alter v. 67 Jahren.  
Um stilles Beileid bitten  
Freut v. Neuenburg,  
den 2. Novbr. 1899.  
**Dietrich v. Hinterbühlchen.**  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 4. d. Mts., Nachmittags 3/4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Heute früh wurde uns ein kräftiges Mädchen geboren. [6345]  
**Zoppot,**  
den 31. Oktober 1899.  
**H. Hinrichsen**  
und Frau  
geborene Quittenbaum.

175] Ich wohne jetzt  
**Danzig, Langgasse 51,**  
**Dr. Seyffert**  
prakt. Arzt.  
Spezialarzt Haut- u. Nervenleiden.  
Sprechst. tägl. 8-10 V., 3-4 N., ausserdem Dienstag und Donnerstag, Abends 7 1/2-8 1/2.

**Strasburg.**  
Am 5. November beginnt der Unterricht in doppelter  
**Buchführung**  
und werden Anmeldungen dazu  
Steinstr. 203/4, parterre links, noch angenommen. [6286]  
**Buchführungs-Unterricht.**  
5320] Wer leicht u. schnell einfache und doppelte Buchführung praktisch in 12 Briefen lernen will, verlange umsonst Probebrief vom Handelslehrer  
**Louis Schuffan, Forst N.-L. 83.**

**Körperbildung, Tanz und Tournee**  
von Balletmeister **Haapt**  
beginnen in Gradenz am  
Mittwoch, den 8. November.  
Zur Entgegennahme von Anmeldungen wird der Unterricht am 7. und 8. November im „Königl. Hof“ anwesend sein.  
**Haupt.**

**Brunnen- und Pumpenbau:**  
Eiserne Tiefbohrbrunnen  
Cementrohrbrunnen  
Wasserleitungen  
fertigen. [8700]  
**Schröter & Co.**  
Briesen Wpr.

**Beste Strick-Wollen**  
filzen nicht, laufen nicht ein.  
Muster und Preisliste auch über fertige Strümpfe umsonst franko  
**Georg Koch, in Erfurt.**

**Gut lochende**  
**Deputat - Erbsen**  
offeriert [6414]  
**Marens Loewenberg,**  
Eutimiee.

Ich bin nach Posen verzogen und wohne  
Bismarckstraße Nr. 7. [6358]  
Die dortige Praxis beginne ich am 10. Novbr. cr.  
**Dr. med. Stark**  
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten,  
Thorn, Baderstraße 23.

Nach längeren Spezialstudien in den dermatologischen Kliniken von Leipzig und Berlin habe ich mich in Thorn niedergelassen und wohne  
Baderstraße Nr. 23. [6359]  
**Dr. med. Steinborn**  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

6350] Wir haben die Leitung unserer  
**Zweigstelle in Osterode**  
unserem langjährigen Beamten  
**Herrn Gustav Ankermann**  
übertragen, der dieselbe für unsere Rechnung in unveränderter Weise fortführen wird.  
**Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland.**  
Filiale Königsberg.

**Der Bund der Landwirthe**  
Abtheilung für Maschinen,  
empfiehlt sich den Bundesmitgliedern zur Lieferung von Maschinen aller Art. Insbesondere machen wir aufmerksam auf  
**Wildcentrifugen, Butterfässer,**  
**Rübenschneider, Schrotmühlen,**  
**Futterdämpfer, Dreschmaschinen**  
für Hand-, Göpel-, Dampf- und Motorbetrieb.  
Bei industriellen Anlagen Anschlässe kostenlos. Die Maschinen werden nur aus ersten Fabriken, möglichst aus der Gegend der Herren Besteller, geliefert. [6355]  
**Bundesmitgliedern ho her Rabatt.**

Ein von den ersten medicinischen Autoritäten aufs Wärmste empfohlenes Nahrungsmittel, das höchsten Nährwert und leichteste Verdaulichkeit mit billigem Preise vereinigt, ist das

**PLASMON**  
(Siebold's Milcheiweiss)

Für Magen- und Darmkranke, blutarme und schwächliche Personen, ganz besonders aber für Lungenleidende bildet das Plasmon ein Nähr- und Kräftigungsmittel erster Ordnung. Die leichte Löslichkeit und vollkommene Geschmack- und Geruchfreiheit ermöglicht den Zusatz des Plasmon zu jeder Speise; dabei stellt sich das Eiweiss in Form des Plasmon um etwa die Hälfte billiger als in der Form des Fleisches.

Siebold's Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H.  
Berlin W., Köthenerstrasse 11.

**Sterilisirte Kindermilch!**  
Nach ärztlichem Gutachten zur Zeit unbedingt beste Kindermilch zu bereiten.  
Milch von geimpften, tuberkulosefreien Kühen, die stets nur Trockenfutter erhalten, unmittelbar nach dem Melken durch Hochdrucksterilisirapparat auf 103° C. erhitzt, ist, so lange nicht mit der Luft in Berührung gebracht, unbegrenzt haltbar. Preis pro 1/2 Liter 20 Pf., 1/4 Liter 10 Pf.  
Überallhin nach außerhalb Versand.  
**Dominium Maczkan bei Danzig. J. Gurra.**

**Säcke Pläne Decken**  
zu  
Getreide, Mehl, Erntepäne, Arbeit-Schlafdecken,  
Wolle, Stand- u. Wagen- Pferdebedecken,  
Kartoffeln, pläne, Stroden- u. wollene Sommer-  
Säcke, Dünge- mittel u. c. c. and. wasserf. Pl.  
Lieferung bestens und billigst [8506]  
Sack- u. Planfabrik **E. Angerer, Danzig, Koppengasse 29.**

**Wachholderbeeren**  
offeriert [6391]  
**Richard Guenter,**  
Reichenburg.  
**La Hüftkuchen**  
inländische, Dachsteinformat,  
offeriert **S. Brwin, Posen.**  
**Echt russische Suchtenhäfte** [5924]  
off. bill. die Leberhandlung von **F. Czwiklinski, Gradenz.**  
Ich beabsichtige mein vollständ. **Schmiedehandwerkzeug** zwei Jahre im Gebrauch, 3. vert. Gasse, Schmiedemeister, Rittershausen bei Lessen.

**Pfungstädter Bock-Ale**  
frisch eingetroffen  
**Münchener Löwenbräu**  
**Mulmbacher (G. Sandler)**  
hatte in Gebinden jeder Größe stets auf Lager. [6432]  
**J. Engl, „Tivoli“, Gradenz,**  
Vertreter obiger Brauereien.

Nur einmal im Jahre  
**Wichtig Bauherren,** Tapeten - Handlungen etc.  
für ca. 84500 Rollen in jeder Preislage und denkbarem Genre sind soeben nach beendeter Inventur für  
**Tapeten**  
die Hälfte des früheren Preises zum Verkauf gestellt. Muster überallhin frei.  
**Gustav Schleising, Bromberg,**  
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus, gegründet 1868.  
Bitte ausdrücl. „Inventur-Musterkarte“ zu verlangen.  
Grosse Ersparnis.

Verlangen Sie umsonst dir. von **Heinr. Knopf, Instr.-Fbkt., Leipzig, Nordstr. 14.** Preisliste: a. über Selbstb. Musikwerke u. b. über Zieh- u. Mundharmonikas, c. über Violinen, Sittern und Guitaren. Noten für alle Musikwerke. Reparaturen. [6390]

**Bolan**  
der neue Anzug- und Paletstoff, verdrängt Cheviot und Kammgarn, ist hochelegant, fast unverwundlich und sehr preiswerth. Garantirt reine Wolle, echte Farben. 14919  
Nur an Jedermann frei!  
**Tuchhaus Boetzkes**  
in Düren 80.

**Daubarkeit!**  
Meine Frau litt f. läng Zeit a. best. Magenst. verb. m. Bläh, schlecht. Appetit. Die Schmerzen beg. im Mag., zogen sich von der rech. u. lin. Seite n. d. Brust bis zwisch. die Schulterblätter, es war ein schneid. Schmerz, wie kaum zu glaub. u. sie wurde so schwach, daß sie ihrer häusl. nicht mehr vorsteh. konnte. Aufmerks. gem. auf die gr. Wirtd. erholg. Spezialbeh. d. **H. A. Pfister, Dresden, Ostra-Allee 7,** entlich mich auch noch b. gen. Hülfe zu such. u. fand in Fr. d. eine briefl. Behd. i. kurzer Zeit vollständige Heilung ihr. qual. all. Leidens. wofür wir hiermit unsern besten Dank aussprechen. [6352]  
**Wih. Lübke** und Frau in **B. Hün** bei **Neu-Küppin,** am **Kranzliner Weg.**

**Patent-Reformdämpfer**  
mit [1293]  
**Quetsche.**

**Nur noch 7 Mark**  
Herfeld & Compagnie  
Neuerade Weistalen.  
Die weltberühmten echten  
**Holl. Rauchtobake**  
von **Herm. Oldenkott & Söhne,** Amsterdam, zeichnen sich durch leichte Qualität, grösste Wohlbedämmlichkeit u. bestechend schönes Aroma aus. [8654]  
Alleinige Niederlage bei  
**Eugen Sommerfeldt,**  
Gradenz, Marienwerderstr. 33.

**Stork's Erica-Räder**  
sind vorzüglich bewährte u. äusserst solide Maschinen, ausgestattet mit allen modernsten Verbesserungen, dabei sehr preiswert. Preislisten mit zahlr. Anerkennungen gratis. Tüchtige Vertreter gesucht.  
**Wilhelm Stork, Lüneburg.**

**Strümpfe** billig, aus besten Material, versendet direkt an Privatw., die med. Strümpfdruckerei **F. Winkleski, Thorn,** Gerstenstraße Nr. 6. Dasselbst werden auch schadhafte Str. angefrischt.

**Dr. Jones' Muskelerzeuger**  
fördert die Gesundheit u. Kraft. Sicherer Erfolg für Jedermann. Preis d. Apparates Mt. 6,00 frko. gen. Baar. Prosp. steht z. Dienst. **F. G. Harries, Bremen (13).**

**Vereine.**  
**Kasino-Gesellschaft Gradenz.**  
Freitag, d. 3. Novbr. 1899. Abends 8 1/2 Uhr im „Schwarzen Adler“  
Außerordentl. Versammlung Tagesordnung: Vor- u. Nachwahl. [5938]  
Der Vorstand.

**Ortsgruppe Strassburg.**  
Sonntag, den 5. November findet im Schützenhause ein  
**Familienabend**  
statt. Anfang 8 Uhr. Gäste sind willkommen. [6300]  
Der Vorstand.

**Vergnügungen.**  
**Tivoli-Saal.**  
Freitag, den 3. Novbr. cr.:  
**Symphonie-Konzert**  
der Kapelle d. Inf.-Regts. Nr. 141.  
Direktion: **C. Kluge.**  
Programm:  
1. Ouverture: Subigienie in A. Liszt.  
2. Symphonie Eroica. Beethoven.  
3. Ouverture: Meeresstille u. glückliche Fahrt. Mendelssohn. [6252]  
4. Variationen a. d. Kaiser-Quartett. Haydn.  
5. Einzug der Götter in Walhall. Wagner.  
Vorverkaufsbillets à 1 Mark sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Oscar Kauffmann** zu haben. Kaspreis 1,25 Mark. Anfang 8 Uhr.

**Guhringen.**  
Im Saale des Gasthofbesizers **Winkler, Montag, den 6. November cr.** [6172]  
**Instrumental-Konzert**  
ausgeführt von d. **Lehnhart'schen** Konzertkapelle aus Seifen bei Carlsbad in Böhmen. Nach dem Konzert  
**Tanz.**  
Anfang 1/2 Uhr. Es laden ergebenst ein  
**Winkler, Lehnhart.**

**Danziger Stadt-Theater.**  
Freitag: **König Heinrich.** Tragödie von **E. v. Wildenbruch.**  
Sonnabend: **Ermäßigte Preise.**  
**Maria Stuart.** Trauerspiel von **Schiller.**  
**Bromberger Stadt-Theater.**  
Freitag: **Nis ich wiederkauf.** Lustspiel von **Flumenthal** und **Kabelburg.**  
Sonnabend: **Maria Stuart.**

Eine in Danzig befindliche mit vielen neuen Werken versehene, seit vielen Jahren mit gutem Erfolge geleitete  
**Leihbibliothek**  
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
Adressen unter Nr. 6445 an den Beschl. erbeten.  
**Kasirer Malleck**  
wird gewünscht [6289]  
**Goerz, Niederaussmaab.**  
408 erwartet umgehend Antwort pfl. Marienwerder.  
Meine Worte vom 20. Juli k. ernst; bitte einen Brief mit zu senden. [6406]  
Sonnt. 12 1/2 D. **Gräß Z.**

Heute liegt dieser Zeitung ein sehr beachtenswerther Prospekt der weit über die Grenzen Deutschlands bekannten **Adhener Ludwina Wilkes & Co. bel. Diele** bei, die es sich zur Aufgabe gemacht, die weltberühmten **Adhener Serrentuche** in den Privatversand zu bringen und hat bestanden, sich in kurzer Zeit über 40 000 Kunden zu erwerben. Dieses seltene Erfolg verdanken **Wilkes & Co.** ihren bekannt und bewiesenen reell u. fringibien, solide, moderne Stoffe in auf fallend schöner, geschmackvoller Auswahl, zu billigen Preisen zu liefern. Muster werden franko ohne Kaufzwang versandt. [6427]

Den in der Stadt Gradenz zur Ausgabe gelangenden Exemplaren der heutigen Nummer liegt eine Einladung zum Abonnement auf die **„Kindermodenwelt“** durch die **C. G. Röthel'sche Buchhandlung in Gradenz** bei, worauf besonders aufmerksam gemacht wird.

Heute 3 Blätter.

Gradenz, Freitag]

Aus der Provinz. Gradenz, den 2. November.

[Aus dem Oberverwaltungsgericht.] Die polnische Ansiedelungsbank "Spolka Ziemsta" besitzt in Polajewo ein Gut und hatte für zwei Stellen die Ansiedelungsgenehmigung beim Distriktskommissar zu Polajewo nachgesucht.

Die Genehmigung wurde jedoch verweigert, da es sich nicht um eine Ansiedelung, sondern um Theile einer Kolonie handelte.

Die Kreisverwaltung legte der Bezirkskommission auf Aufhebung der Vorentscheidung und der Verfügung des Distriktskommissars.

Die Kreisverwaltung legte der Bezirkskommission auf Aufhebung der Vorentscheidung und der Verfügung des Distriktskommissars.

[Wahneröffnung.] Die Kleinbahn Kreuz (Dübahn)-Schloppe wird am 25. November mit den Stationen Klein-Lubs, Glaschütze, Sonnenbruch, Selchowhammer, Selchow, Prellwitz und Schloppe dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

[Neue Posthilfsstelle.] Am 10. November tritt in Bahnhof Polken-Seeberg bei Riesenburg eine Posthilfsstelle in Wirksamkeit, welche mit dem Postamt in Riesenburg und den auf der Eisenbahnstrecke Jablonowo-Riesenburg verkehrenden Schaffnerbahnposten in Verbindung gesetzt wird.

[Namensänderung.] Dem Cementarbeiter Joseph Mikolajczak aus Riese, Kreis Neutomischel, ist die Führung des Familiennamens "Meier" gestattet worden.

[Besitzwechsel.] Das Rittergut Adl. Wischwill in Döpp. ist mit seinem großen Waldbestande für 1 Million Mark an eine Holz- und Bauindustrie-Firma (Akt.-Ges.) verkauft worden.

Das Rittergut Klein Nachmin, bisher Herrn Petersen gehörig, ist für 360 000 Mk. an den Landrath des Swinemünder Kreises, Herrn v. Puttkamer, verkauft worden.

[Jagdergebnisse.] Auf der von dem Kreisphysikus Dr. Witting in Kottmar i. P. abgehaltenen Treibjagd wurden 26 Hasen und 9 Kaninchen zur Strecke gebracht.

[Kreisschulinspektion.] Der Kreisschulinspektor Dr. Volkmann in Pudewitz ist nach Neustadt b. P. versetzt. An seine Stelle tritt der Kreisschulinspektor Bickenbach aus Weicherober am Harz.

[Ordensverleihungen.] Dem Amtsgerichtsrath Bod zu Stettin ist der Rote Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Seminarlehrer a. D. Junker zu Pöhlitz im Kreise Wandow der Kronen-Orden vierter Klasse, dem Lehrer und Küster Krüger zu Heintzsdorf im Kreise Greifenhagen und dem emeritirten Lehrer Nischehl zu Pakulent deselben Kreises der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern, sowie dem Kreisboten a. D. Lehfeldt zu Königsberg i. P., bisher in Wohnungen, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Dem Flügel-Adjutanten des Kaisers Obersten v. Macense ist das Komturkreuz zweiter Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen verliehen.

[Auszeichnung.] Die Kaiserin hat der bei Herrn Landchaftsrath Maul in Sprindt in Stellung befindlichen Dienstmagd Juliane Starbinsky das goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste verliehen.

[Personalien vom Gericht.] Die Landgerichtsräthe Meinhard in Ulrich und Schmutz in Breslau sind zu Oberlandesgerichtsräthen in Posen, der Landgerichts-Direktor Duntz in Mejeritz zum Oberlandesgerichtsrath in Breslau, der Landgerichtsrath Paunde in Landsberg a. W. zum Landgerichts-Direktor in Stettin, der Landgerichtsrath Haken in Köslin zum Landgerichts-Direktor in Köslin ernannt. Der Landgerichts-Direktor Manns in Bromberg ist an das Landgericht in Raumburg a. S., die Ersten Staatsanwälte Groszpätz in Landsberg a. W. an die Staatsanwaltschaft in Breslau, Niglel in Kottbus an die Staatsanwaltschaft in Landsberg a. W. versetzt. Ernannt sind der Gerichts-Assessor Dr. Gerloff in Köslin zum Amtsrichter in Fiddichow und der Gerichts-Assessor Klinko in Neudamm zum Amtsrichter in Schubin.

\* Mocker, 1. November. An dem Steige, der vom Größmühlenthor über den Wollmarkt führt und dann in die Schmiedegasse mündet, befindet sich das Grab eines russischen Oberstleutnants, der im Jahre 1760 während des siebenjährigen Krieges hier gestorben ist.

\* Golub, 1. November. Auf dem Gute Kl.-Pulkowo wurden in einem Strohschäber die Leberreste einer von Hunden benagten Leiche gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen nach der Mutter des Kindes sind bisher erfolglos geblieben.

\* Neuenburg, 1. November. In der gestrigen gemeinsamen Sitzung des evangelischen Gemeinderathes und der Gemeindevertretung, an welcher im Auftrage der Regierung die Herren Regierungs- und Bauath Maas, Regierungs-Assessor Caesar und Kreisbauinspektor Wolzner theilnahmen, wurde beschlossen, durch Herrn Maurermeister Bau ein Nothdach über dem gewölbten Theil der Kirche herstellen zu lassen, falls es ihm nicht gelingen sollte, trockenes Bauholz zur sofortigen Herstellung des Daches über der ganzen Kirche zu beschaffen.

vorhanden war. Auf die Herstellung eines Dachreiters wird verzichtet, dagegen wird der Bau eines Thurmes, in welchem drei Glocken untergebracht werden sollen, auf der Stelle gewünscht, wo jetzt die Vorhalle steht.

Aus dem Kreise Könitz, 1. November. Von einer Kage wurde am Montag der Besitzer Dreyß aus Przesin schwer verletzt. Seit einigen Nächten hausten auf seinem Boden mehrere Kagen, welche die ganze Nacht lärnten, so daß die Leute nicht schlafen konnten.

Buchel, 1. November. Gestern Nachmittag brach in dem an unsere Stadt angrenzenden Dorfe Koslinka Feuer aus, welches bei dem starken Winde in kürzester Zeit zwei Gebäude einschloß.

Wandsburg, 1. November. Vor kurzer Zeit fiel der Arbeiter S. aus Kamionka vom Wagen und wurde überfahren, wobei ihm das eine Bein zweimal gebrochen wurde. Nach der Aufnahme ins hiesige Krankenhaus verweilte er die Abnahme des Beines, der kalte Brand schlug ihm zu, und er starb.

Di. Krone, 1. November. Seit einiger Zeit wurde dem Besitzer M. in Koberitz durch Strahlenschmug das Brunnenwasser verunreinigt. Am den Thäter zu erhaschen, stellten sich nun eines Abends Frau M. und die Wittve Z. auf die Lauer.

Goppot, 1. November. Eine hier im September verstorbenen Dame, Fräulein Mathilde Steinmig, hat die Stadt Danzig zur Erbin ihres ungefähre 90000 Mk. betragenden Vermögens zu einer Stiftung eingesetzt.

Königsberg, 1. November. Der 54. Jahresbericht des vom Sekretär Bernhard gestifteten Vereins zur Verleihung treuer weiblicher Dienstmädchen ist soeben erschienen. Es sind 61 Prämien zu je 13 Mk. mit zusammen 793 Mk. und an laufenden Unterstützungen an 282 dienstunfähige Dienstmädchen 2538 Mk. vertheilt worden.

Der Handwerkerverein feierte gestern sein 40. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß wurde Herr Dr. Falkson, der unermüdlich für den Verein thätig ist, zum Ehrenmitglied ernannt.

Osterober, 1. November. Gestern fand die Hauptversammlung des Armen-Unterstützungsvereins statt. Nach dem vom Kassirer erstatteten Bericht hatte der Verein am 1. Oktober v. J. 33. 149 und zuletzt 169 Mitglieder. Die Einnahme betrug 1348,78 Mk., die Ausgabe 1009,93 Mk.

Osterober, 2. November. Zu dem Selbstmorde des Feldwebels Laske vom 18. Infanterie-Regiment Osterober theilt uns der Schwager des Verstorbenen mit, daß der Beweggrund zur That noch nicht festgestellt ist.

Allenstein, 1. November. Die hiesigen Bäckermeister hatten vor einiger Zeit beschlossen, für 10 Pf. statt wie bisher 7 nur 6 Semmeln zu verabfolgen, auch keine Zugabe mehr an die Kunden zu verabreichen.

Braunsberg, 1. November. Heute feierte der hiesige katholische Gesellenverein sein 25jähriges Stiftungsfest.

Justerburg, 1. November. An Stelle des aus dem Kreise verzoogenen Kreisratsabgeordneten Herrn Kleinig-Dittlisch wurde Herr Gutsbesitzer le Blanc-Stadlaken und für den verstorbenen Herrn v. Simpson-Georgenburg Herr Wiemer-Daupelnen gewählt.

Goldap, 1. November. Bekanntlich hat der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Rominten ausgesprochen, daß er bei seiner nächstjährigen Fahrt zur Würde nach der Rominter Haide wohl schon die Bahnstrecke nach dem Kirchdorfe Groß-Rominten werde benutzen können, um von dort aus mittels Fuhrwerks sein Jagdschloß zu erreichen.

und Jagdbude nehmen muß, dieser Weg aber stellenweise sehr bergig und sandig ist, so soll der Weg auf Anordnung des hiesigen Landrathsamtes planirt und in eine Kieschasse umgewandelt werden.

L. Tapan, 1. November. Heute Nacht gegen 2 Uhr zog ein Gewitter über unsere Gegend.

Soldau, 1. November. Herr Leutnant Gens, früher der 10. Kompanie des hiesigen Bataillons des 44. Regiments angehörig, tritt morgen die Reise nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika als Kriegsberichterstatte für ein Berliner Blatt an.

Znowrazlaw, 31. Oktober. Der Schneidermeister R. bewohnte in dem Hause des Hausbesizers L. eine Wohnung und schuldet demselben einen erheblichen Betrag. Die Stadtgemeinde, bei welcher R. mit Steuern im Rückstande war, ließ ungeachtet des Rechts des Vermiethers, den Betrag ekektivisch einzugehen und pfändete mehrere Möbelstücke.

Znowrazlaw, 1. November. Die Hauptversammlung der Zuckerfabrik Kujawien (Amsee) beschloß, die vom Aufsichtsrathe vorgeschlagene Dividende von 14 Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr zu gewähren.

Kosten, 1. November. Im Auftrage des Magistrats läßt die Centrale für Spiritusverwertung in Berlin hier fünf Spirituslaternen zur Probebeleuchtung unentgeltlich aufstellen.

Rawitsch, 1. November. In einer außerordentlichen Hauptversammlung ist die Auflösung des hier seit etwa vier Jahren bestehenden Birtchajts-Verbandes beschlossen worden. Der Verband zählt gegenwärtig 199 Mitglieder und hatte im Jahre 1897/98 einen Umsatz von 4668,40 Mark und eine Rabatt-Einnahme von 2537,38 Mark und im Jahre 1898/99 einen Umsatz von 38000 Mark und eine Rabatteinnahme von 2095,95 Mark.

Ostrowo, 1. November. In dieser Woche ist das herrschaftliche Wohnhaus des Dominikus Mytkorzhn vollständig niedergebrannt. Da der Brand Nachts ausbrach, konnten die Bewohner ihr Leben nur mit knapper Noth retten.

Kolmar i. P., 1. November. Bei der Herbstkörung wurden von neun vorgestellten Hengsten sechs angeführt. Es waren dies je zwei Hengste des Gutsbesizers Rechpolsz in Selganen und Gutspächter Gimprecht in Byszewice, sowie je ein Hengst des Besizers Lubiz in Sotolik und der Pferdezüchtgenossenschaft Kolmar i. P.

Fanowich, 1. November. Am 6. November wird auf dem hiesigen Ansiedelungsgute die neugegründete landwirthschaftliche Winterschule eröffnet werden. Der Unterricht wird nur für Söhne des deutschen Bauernstandes ertheilt.

Verschiedenes.

[Familienunglück.] Die Frau des stellenlosen Fajenarbeiters Otto Rudolf in Hamburg schloßerte Dienstag ihre siebenjährige Tochter Elisabeth in die Aiste und stürzte sich ihr alsdann mit ihrem vierjährigen Sohne Carl in die Fluthen nach.

Ein graufiges Verbrechen wird aus Friedrichstadt (Livland) gemeldet: Der Wirth Kuring ermordete seine Frau und seine beiden Töchter und setzte das Haus in Brand. Hierbei kamen auch sein Vater und seine ältere unverheiratete Schwester in Feuer um.

Ein modernes Thema zu einer lateinischen Arbeit ist an einer deutschen höheren Lehranstalt gegeben worden, der zugleich ein Belag dafür ist, wie stark die Theilnahme auch in den geistig höher stehenden Kreisen unseres Volkes für die stammverwandten Vuren gegen England sind.

Als die Britannier infolge einer starken Flottenvermehrung zu der Ueberzeugung gelangt waren, daß sie vor auswärtigen Feinden sicher seien, beschloßen sie, ganz Afrika unter ihre Botmäßigkeit zu bringen und sich ganz besonders derjenigen Gegenden zu bemächtigen, welche an Gold Ueberfluß haben.

Die Klasse soll diesen Text, sehr im Gegenjatz zu sonstigen lateinischen Arbeiten, mit Begeisterung aufgenommen haben









6. Forts.] Der Staatsanwalt. [Nachtr. verb. Roman von Friedrich Leoni.

Die Landung des kleinen Bootes ist so einfach nicht. Aber einige Fischer sind dem Alten zu Hilfe gekommen, und so ist es mit vereinten Kräften gegangen. Annemarie hat den Jungen zuerst aus dem Boote gehoben; dann ist sie gefolgt. Der Kleine scheint keine Ahnung zu haben von der Gefahr, in der er geschwebt. Sein bläuliches, erfrorenes Gesicht macht einen kränkeren Eindruck denn je, aber der schwächliche Körper zittert und zappelt vor Vergnügen. Annemarie ist bleich, wie Volkow sie nie gesehen, aber nicht die leiseste Spur von Erregung oder Angst, vielmehr ein trockener Zug liegt um die festgeschlossenen Lippen. „Das der Kleine sich so wenig fürchtet“, sagt er, als er mit den anderen auf den Steg gelangt ist. „Er fürchtet sich nie, wenn ich bei ihm bin.“ „Aber Sie, haben Sie nicht Angst gehabt?“ „Vor wem? Vor den bösen Menschen? Die sind da draußen nicht.“ „Vor dem Sturm.“ „Ich bin bei viel größerem draußen gewesen, ich habe es gelernt von Jugend an.“ „Aber Sie waren heute in Gefahr.“ „Wir sind überall in Gottes Hand.“ „Gewiß, aber man soll Gott nicht versuchen.“ Ein schneller, suchender Blick trifft ihn aus den großen Augen. Dann senken sich die Wangen tief herab. Inzwischen ist der Regen, der bereits den ganzen Tag drohend in der Luft gelegen hat, mit ungehinderter Gewalt losgebrochen. Die Fischer haben sich entfernt. Annemarie und der Staatsanwalt sind zum Schutze unter die große Glasveranda des Kurgartens untergetreten, die in diesem Wetter einsam und menschenleer daliegt, wie der ganze Garten und der weite Strand. Der Kleine misst mit einem scheuen Blick den ungewohnten Begleiter — dann schmiegt er sich, vor Kälte zitternd, an seine Pflegerin. Sie hält ihn in ein großes, wollenes Tuch, das sie aus dem Wagen genommen; dann setzt sie ihm ein Glas warmen Bier, das der Kellner hergebracht, auf den nebenstehenden Tisch und sieht mit deutlicher Freude, wie gierig er sich auf das Getränk stürzt. Inzwischen steht sie selbst etwas abseits von dem Staatsanwalt. „Und Sie selbst?“ fragt dieser, „wollen Sie nicht auch etwas Erwärmendes genießen? Sie hätten es so nötig wie Ihr Pflegling.“ „Ich danke.“ Sie hatte es sehr einsilbig und ablehnend geantwortet. „Sie sind schon lange bei dem Knaben?“ „Zehn Jahre.“ „Und haben ihn lieb gewonnen?“ Sie sieht ihn mit einem eigenthümlichen Blicke an. „Warum sollte ich sonst bei ihm geblieben sein?“ fragt sie einfach. „Sie müssen es sehr schwer haben.“ „Was man gern thut, ist nie schwer.“ Eine Pause. Zimmer heftiger klatscht und prasselt der Regen an die Scheiben des Pavillons. Sie kann immer noch nicht gehen, obwohl sie ungern hier zu bleiben scheint. „Ihre Herrin —“, er stockt; diese Bezeichnung kommt ihm diesem Mädchen gegenüber abgeschmackt vor. „Die Freifrau“, verbessert er sich schnell, „wird wieder heirathen.“ Aus der trüben Verschleierung, die ihre Augen deckt, blüht es hervor, aber in dem Tone ihrer Sprache liegt nicht die geringste Erregung: „Sie wird.“ „Und Sie?“ „Ich gehe.“ „Wohin werden Sie gehen?“ „Nach Hause.“ „Wo ist Ihre Heimath?“ „An der Nordsee.“ „Ihre Eltern leben noch?“ „Mein Vater ist todt, er war Lehrer, aber meine Mutter lebt noch.“ „Hat sie viele Kinder?“ „Sie hatte drei; jetzt lebt nur noch der eine Sohn außer mir. Der ist auch Lehrer; er hat des Vaters Stelle in einem kleinen Dorf hart an der Nordsee.“ „Wie wird Ihre Mutter sich freuen, wenn Sie wieder kommen.“ „Wie wird sie sich freuen!“ Sie hatte die Worte des Staatsanwaltes mechanisch fast wiederholt — aber jetzt glänzt es mit einem Male auf in dem bisher so apathischen Gesicht. „Meine arme, gute Mutter! Sie glauben nicht, wie sie sich nach mir bangt. Die Briefe alle, die ich fast jede Woche bekomme! Sie ist auch zu verlassen jetzt!“ „Da ist es freilich Ihre Pflicht, zu ihr zurückzukehren.“ „Meine Pflicht — ja — wenn es keine höhere giebt!“ „Und Sie freuen sich auch gewiß sehr auf die Heimkehr.“ „O mein Gott, wie würde ich mich freuen — wenn nur — sehen Sie — das ist es!“ Sie weist mit den Augen auf den Kranken, der immer noch in seinem Bier herumlöffelt. „Ja, das ist es! Darum kann ich mich nicht freuen — darum — Sie hält inne; sie kämpft mit den Thränen; sie will sie den Fremden nicht sehen lassen.“ „Meine Mutter, ja, sie ist einsam und auch schwach schon. Aber er, er ist viel schwächer und kränker. Meine Mutter bangt sich nach mir, aber sie hat ihren Sohn, der ist täglich um sie, der sorgt für sie. Aber er, er hat niemand. Niemand auf der großen Welt, der ihn lieb hat und für ihn sorgt, niemand als mich! Und ich soll von ihm gehen?“ „Es war nicht Ihr eigener Entschluß.“ „Nein, das weiß Gott im Himmel! Freiwillig wäre ich nicht gegangen, selbst meiner Mutter zu Liebe nicht. Man hat mich gezwungen, gewaltsam will man ihn von mir trennen! Aber um Gotteswillen“, fährt sie fort, sich zur Ruhe zwingend, „er könnte uns hören, und er darf nichts wissen, nicht das Geringste! Es würde ihm das Herz brechen.“ „Er wird es doch bald erfahren.“

„Ja, aber jetzt noch nicht, noch nicht. Sehen Sie, sie meinen immer, er verstünde von alle dem nichts, er wäre zu blöde dazu, zu stumpf. Ich sage Ihnen, er versteht alles, er weiß alles, er ist nicht so schwach und dumm, wie seine Mutter meint! Er ist so gut und treu und oft ist er geradezu klug, und eine Sprache giebt er, die verstehen alle Menschen, die gut sind, auch die Kranken, die blöden, das ist die Liebe.“ Sie hat das alles so einfach gesagt ir so warmer Ueberzeugung, ohne den geringsten Schmutz oder Pathos. Immer mehr wächst Volkows Interesse an der wunderbaren Frauengestalt. „Und wenn ich nun von ihm gehe, dann hat er keinen Menschen mehr, der diese Sprache mit ihm spricht, der ihn versteht, wenn er sie anschlagen will. Ganz allein, unter Fremden, die ihn hart anfassen, keine Mutter, die ihn lieb hat, niemand.“ Die Thränen lassen sich jetzt nicht mehr zurückhalten; sie ersticken ihre Stimme. Sie wendet sich schnell ab. Da mit einem Male kommt der kleine Idiot auf seinen schwachen Füßen angewackelt, so schnell sie ihn tragen können. Ein rührendes Mitleid liegt auf seinem Antlitz. Seine Hände erfassen die der Wärterin. „Nicht weinen, liebe Annemarie — nicht weinen“, stottert er mit schwerer Zunge hervor, indeß aus den grauen Augen ein feindlicher Blick den Fremden trifft. Sie hat ihn bald beruhigt; er ist zu seinem Reize von Bier zurückgekehrt, das er langsam ausschürft. „Sehen Sie, wie er alles versteht. Ich muß mich vor ihm in Acht nehmen, wenn ich einmal traurig bin.“ Er sieht jede Thräne, die ich weine — jeden Schatten auf meinem Gesicht. Eben dachte er, Sie hätten mir etwas Böses gethan — deshalb weinte ich.“ „Er schien mir fast eifersüchtig.“ „Sie lächelte wehmüthig. „Das ist er auch — sehr eifersüchtig — wie soll das erst werden, wenn ich fort bin.“ Einen Augenblick schweigt sie in Gedanken versunken. „Wenn ich ihn wenigstens mit mir nehmen könnte“, fährt sie dann lebhafter fort — „in meine Heimath, zu meiner Mutter. Aber sie wird das nicht wollen.“ „Es wäre vielleicht auch Ihrer Mutter nicht recht.“ „O Gott. — Sie würde das Letzte mit ihm theilen. Sie hat ein Herz — ich kenne sie. Und — sehen Sie — zu lange wird es auch nicht mehr nötig sein! Denn er wird immer kränker und schwächer.“ „Darum will ihn seine Mutter ja auch in eine Anstalt geben.“ Entsetzt hält der Staatsanwalt inne — jetzt erst fällt ihm ein, daß sie das ja nicht wissen sollte. Um Gotteswillen — was hat er gethan?! Da steht eine Frauengestalt ihm gegenüber, aber nicht dieselbe mehr, mit der er bisher gesprochen; ihr sonst so bleiches Antlitz glüht, von den dunklen Augen ist der letzte Flor gewichen. Durch keine Verschleierung mehr gedämpft, brennt ein heißes Feuer aus der aufzuckrigen Tiefe, ihre blutlosen Lippen fliegen. Wie eine Rasende steht sie ihm gegenüber. „In eine Anstalt?! Ihn, den schwachen Kranken, der der Liebe bedarf wie kein anderer, in eine Anstalt?!“ Sie bricht schnell ab, das glühende Roth in ihrem Antlitz ist erloschen, die Augenlider senken sich über die Augen wie um ihr Feuer zu erlöschen. Die bleichen Lippen pressen sich fest aufeinander. „In eine Anstalt?!“ wiederholte sie tonlos, freilich, das war der einzige Weg! Daß ich darauf nicht gleich kam.“ Sie hat es langsam und ohne Erregung gesagt, aber mit einer Bitterkeit, deren Ekel auf jedem Worte liegt. „Es ist vielleicht für ihn das Beste“, fügte der Staatsanwalt begütigend hinzu. „Vielleicht“ erwidert sie kurz, indeß ein trotzig entschlossener Zug aus ihrem Antlitz hervortritt. Sie geht zu dem Knaben. Sie schlingt den weichen Arm um seinen dünnen Hals und küßt sein welliges Kopfsaar. „Armer, armer Junge! Aber noch bin ich da!“ Sie hat ihn in den kleinen Wagen gehoben, flüchtig den Staatsanwalt gegrüßt, und fährt ihren Pflegling nun, den Schirm sorgsam über ihn gebreitet, davon, unbekümmert um den strömenden Regen, der ihr freies Antlitz mit dicken Strahlen peitscht. Der Staatsanwalt aber schaut ihr lange nach. Er denkt an diese Begegnung den ganzen Abend über, den er still in seiner Wohnung verbringt, und im Traume setzt sie sich fort in den seltsamsten Bildern, die seinen sonst so ruhigen Schlaf diese Nacht unablässig stören. (F. f.)

Verchiedenes.

Der preussische Paradeschritt wird jetzt in der ungarischen Armee eingeführt, sowohl in der mit Oesterreich gemeinsamen Armee, als auch bei den Honveds. An die Stelle des hohen Kniegehens tritt das Geradehinhin des Weines, wobei trotz weit geringerer körperlicher Anstrengung eine viel größere Wirkung erzielt wird. [Zwei jugendliche Burenfreunde.] Die Schüler der dritten Klasse der Realschule zu Rutenberg, Ladislaus Divisch und Karl Sawella hatten den Entschluß gefaßt, in die Burenarmee einzutreten. Unter dem Vorwande, daß sie das Schulgeld bezahlen müßten, entlockten sie den Eltern 15 Gulden und begaben sich damit nach Wien. Als ihnen das Geld ausging, reisten sie wieder nach Rutenberg, wo sie keineswegs freundlich empfangen wurden. Dies nahmen sie sich derart zu Herzen, daß Divisch sich durch einen Pistolenschuß tödtete und Sawella sich mit mehreren Messerstichen derart verletzete, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. [Für Langschläfer.] In New-York hat sich ein neuer Klub gebildet, dessen Mitglieder sich des Morgens durch das Telephon — wecken lassen. Am Abend, bevor man schlafen geht, verständigt man die Centrale, wann man geweckt werden will, und am nächsten Morgen, pünktlich zur bestellten Stunde, reißt ein lang anhaltendes Klingeln den Schläfer aus Morpheus Armen. Was werden aber die Telephonistinnen sagen, falls diese Mode allgemein werden sollte? — Die deutschen Kolonien in Wort und Bild von Gustav Meinede. (Mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Preis 6 Mk.) Die Ge-

sichte der unter dem Schutze des Reichs stehenden Gebiete jenseits des Meeres umfaßt zwar erst anderthalb Jahrzehnte, in dessen regt sich aller Orten in den deutschen Kolonien ein uner-müdlisches Schaffen. Der sachkundige Verfasser des Buches (Redakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“) berichtet von dem ersten kühnen Vorstoß brandenburgisch-preussischer Kolonialpolitik, wendet sich hierauf der Begründung der neuen deutschen Kolonialmacht unter Bismarck zu und schildert dann die einzelnen Schutzgebiete nach Bodengestaltung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Handel und Verkehr und macht auf Alles das aufmerksam, was Handels- und Plantagengesellschaften, Missionen und Verwaltung auf diesem Boden bisher geschaffen haben. Gegen zweihundert an Ort und Stelle stizirte Abbildungen lassen Einblicke in die Natur der beschriebenen Länder und das Leben und Treiben der eingeborenen Bevölkerung wie der europäischen Pioniere thun.

Briefkasten.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abnommensquittung beizufügen. Geschäftliche Auskünfte werden nicht ertheilt. Antworten werden nur im Briefkasten gegeben, nicht persönlich. Die Beantwortungen erfolgen in der Reihenfolge des Eingangs der Fragen. M. B., Königsberg. Eine Regierungspräsidialverfügung für den Regierungsbezirk Marienwerder, wonach Pappeln nicht als Alleenpflanzung gepflanzt werden dürfen, giebt es nicht; weitestens ergeben die Sammlungen dieser Verfügungen keinen Aufschluß. Im Neuirgen haben Sie nach §§ 285 ff. I. 9 des Allgem. Landrechts, welche Bestimmungen auch mit Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches insofern Kraft behalten, als sie sich, wenn auch mit einigen Abweichungen, in den §§ 910, 911 des Bürgerlichen Gesetzbuches wiederfinden, kein Recht, von der Wegekommission Holzland der Pappeln zu verlangen, sondern Sie können nur nach Landrecht die Wurzeln, welche in Ihr Land einzuwurzeln sind, und die Aeste, welche über Ihre Grenze hinausragen, abhauen und der Wegekommission auszubändigen. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch können Sie die abgehauenen Wurzeln für sich behalten. Die über die Grenze hinausragenden Zweige dürfen Sie aber erst dann beseitigen und in Ihr Eigentum bringen, wenn Sie der Wegekommission eine angemessene Frist zur Beseitigung gestellt haben und diese fruchtlos verlaufen ist. P. N. 100. Die Bedingungen des Eintritts in das Burenheer erfahren Sie von Dr. Leyds, dem Gesandten der Transvaal- Republik in Brüssel. P. P. 99. 1) Nur dann würden Sie berechtigt sein, dem Knecht den an dem Pferde durch das Durchgehen des vorgespannten Riemes entstandenen Schaden vom Lohn abzuziehen, wenn durch Richterurtheil festgestellt worden ist, daß jener Schaden durch ein Verschulden des Knechtes entstanden sei. 2) An und für sich wird ein Miethsvertrag durch Geben und Nehmen des Miethsgeldes geschlossen. Hat die Dienstherrschaft aber einen Dienstboten, von dem sie weiß, daß dieser vorher bezw. zur Zeit des Miethens in einem anderen Dienstverhältnis steht, ohne Wissen dieser Herrschaft gemiethet, so muß sie es sich gefallen lassen, daß die alte Herrschaft, wenn der Diensthote deren Dienst noch nicht verlassen darf, die Ungültigkeit des neuen Dienstvertrages geltend macht und den Dienstboten nicht entläßt oder ihn, wenn er trotzdem fortgegangen ist, durch die Polizeibehörde wieder zurückholen läßt. Das zu Angehöriger gegebene Miethsgeld kann selbstverständlich von dem sich widerrechtlich vermittelnden Dienstboten zurückverlangt werden. R. D. i. S. 98. 1) Laut § 1 des Kaufvertrages ist nur das Grundstück mit allem Zubehör, todtm und lebendem Inventar Möbeln und Betten verkauft, während Kleider und Wäsche davon ausgeschlossen sind. Deshalb war Verkäuferin bei ihrem Auszuge vollumfänglich berechtigt, die sämtlichen von Ihnen benannte Wäsche mitzunehmen, falls sie ihr Eigentum war. Hat sich darunter die Ihrer Frau gehörige Wäsche befunden, was Sie zu beweisen haben, so können Sie diese, schlimmten Falles im Wege der Klage, zurückverlangen. Auch zum Mitnehmen der Geschöpfe, sowie Messer und Gabeln war die Verkäuferin berechtigt, da dieselben zum Hausgeräth gehören und solches nicht mitverkauft war. 2) Die Vertragsbestimmung wegen der Abfindung für den Unterhalt ist sehr unklar. Wir fassen sie so auf, daß, sobald Verkäuferin wegen Unfriedens fortzieht, an Stelle des Unterhalts die Abfindungsumme tritt, welche vom Tage des Auszuges mit fünf vom Hundert verzinst werden soll. Außer diesen Zinsen ist vierteljährlich von dem Kapital eine Abfindungszahlung von nicht über zweihundert Mark zu machen. Wegen der gereinigten Abschlagszahlung können Sie von der Empfängerin weder eine notarielle noch eine löschungsfähige Quittung verlangen, wenigstens nicht auf deren Kosten. Sie müssen sich mit einer einfachen schriftlichen Empfangsbescheinigung begnügen. 3) Hat Ihre Ehefrau vor Eingehung der Ehe ihrer Mutter tauend Mark geliehen, so können Sie dieselben, schlimmten Falles durch Klage, von jener zurückfordern und, wenn Sie den Prozeß gewinnen, Zwangsvollstreckung in das Abfindungskapital nachsuchen. 4) Die Zinsen für die eingetragenen Erbgebühren sind vom Tage des Kaufvertrages zu zahlen, auch die für P., der den Unterhalt sicher durch Dienstleistungen im Grundstück wett gemacht hat.

Wollbericht von Louis Schulz & Co., Königsberg i. Pr.

Wolle- und Getreide-Kommissions-Geschäft. In Berlin betrug der letztwöchentliche Umsatz 2000 Centner Schmutzwollen und Schurwollen; Tendenz und Werthlage andauernd fest. Am höchsten bezahlt wurden gute Kammwollen — In Breslau wechselten insgesammt ca. 800 Centner den Verkäufer zur Hälfte aus Rüdewäsche bestehend. — In Königsberg laufen die Zufuhren noch immer spärlich ein. Preise von 55—60—65 Mark pro 106 Pfund und darüber.

Bromberg, 1. Novbr. Amtl. Handelskammerbericht.

Weizen 145—149 Mark. — Roggen gesunde Qualität 132 bis 138 Mk., feuchte, abfallende Qualität unter Notiz. — Gerste 124 bis 128 Mark. — Braugerste 130 bis 140 Mark. — Hafer 120—126 Mk. — Erbsen Futter-nominell ohne Preis, Koch- 140—150 Mk. — Spiritus 70er —, — Mk.

pp Posen, 31. Oktober. (Getreidebericht.)

In den letzten beiden Wochen herrschte eine recht ruhige Geschäftssituation. Die Zufuhren blieben anhaltend geringfügig. Andererseits können auch der ungünstigen Wasserhältnisse wegen größere Rathverladungen nach Berlin sowie nach den Elbe- und Saalestationen nicht erfolgen. Die Mühlen sind ebenfalls mit Vorräthen versorgt, so daß Weizen schwer Absatz findet. Nach Roggen herrscht wenig Nachfrage. Gerste behauptet sich nur in feinerer Waare, und in Hafer verläuft das Geschäft unverändert. Hauptabnehmer bleibt das Proviantamt.

Magdeburg, 1. November. Zuderbericht.

Rohzuder excl. 88% Rendement 10.00—10.10. Ra-hyprodulte excl. 75% Rendement 8.20—8.35. Rohzig. — Gem. Melis I mit Fas 22.75. Rohzig.

Von deutschen Fruchtmarkten, 31. Oktober. (R.-Anz.)

Altenstein: Weizen Mk. 15.00, 15.75 bis 16.50 — Roggen Mk. 14.00, 14.50 bis 15.00. — Gerste Mk. 11.80, 12.05 bis 12.30. — Hafer Mk. 12.00, 12.50 bis 13.90. — Thurn: Weizen Mark 14.60, 15.00, 15.30 bis 15.60. — Roggen Mk. 13.80, 14.00, 14.20 bis 14.30. — Gerste Mark 13.00, 13.20, bis 13.60. — Hafer Mark 12.30, 12.40, 12.60 bis 12.80.

Seidenstoffe, Samtte von Elten & Keussen, Sund Velvets. Krefeld. Kauft jede Dame am besten und preiswertheften direkt von.

Ashelm's Geschäfts-Tagebuch ist der beste Notizkalender

